

>>Pressemitteilung<<

14 PLUS / MINUS

zeitgenössische Positionen der Collage aus Leipzig

mit

Rebekka Gnädinger, Henriette Grahnert, Franziska Holstein, Mirjam Jacob, Maria Schumacher

Vernissage: Freitag, 08. Januar 2016, 19:00 Uhr

Ausstellung von 09. Januar – 13. Februar 2016

Finissage: Samstag, 13. Februar 2016, 14 – 19 Uhr



Galerie artoxin zeigt in der Ausstellung PLUS / MINUS fünf Positionen in Leipzig ansässiger KünstlerInnen, welche sich in ihrem Oeuvre intensiv mit der Technik der Collage auseinandersetzen. PLUS / MINUS legt den Fokus auf die vielseitigen Möglichkeiten dieses Mediums speziell aus der Perspektive der Malerei.

Rebekka Gnädinger (*1982, CH), Henriette Grahnert (*1977, DE), Franziska Holstein (*1978, DE), Mirjam Jacob (*1982, DE) und Maria Schumacher (*1983, RO) verwenden und verwerten die Collage auf sehr unterschiedliche Weise für oder parallel zu ihrer Malerei.

Das Spektrum reicht vom analytischen Zerlegen der eigenen Malereien (Franziska Holstein) über Collage als dem Tableaubild gleichwertigem Hauptwerk (Rebekka Gnädinger) bis hin zur Collage als Erprobungsarena für Form und Bildideen (Henriette Grahnert).

Entgegen dem traditionellen Gebrauch von Collage als Kombination von gefundenem Material aus der Werbe-, Waren- und Magazinwelt (`Found Footage`) werden bei den hiesigen Positionen selbst erzeugte Papiere, Abfallprodukte des Ateliers bzw. des Arbeitsprozesses verwendet (Maria Schumacher) oder die Collage wird durch Malerei und Zeichnung ergänzt (Miriam Jacob). Somit ist der Bezug sowohl zum Atelier als auch zum Arbeitsprozess selbst sehr nah.

Zur Ausstellung plus / minus wird eine Edition entstehen. Jeweils ein Originalwerk der beteiligten KünstlerInnen soll in einer gebundenen Kassette zum Verkauf angeboten werden.

Die Ausstellung wird mit einer kleinen Broschüre dokumentiert werden.

(Gestaltung: Katharina Köhler, Grafik Designerin bei Spektor Books Leipzig)

REBEKKA GNÄDINGER

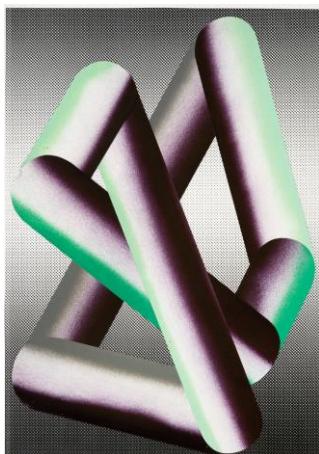
Ich bezeichne meine Arbeiten gerne als „Cut Outs“ oder „Papercuts“, richtet sich doch der Fokus meines Interesses mehr auf das Schneiden, Freistellen und Kombinieren von Formen, denn auf das Kleben. Als Materialgrundlage nutze ich dafür Aquarellpapiere, die ich eigens dafür grossflächig mit Tusche bemale oder besprühe. Mich interessiert bei den Arbeiten, die meist als Einzelbilder gedacht sind, dass ich sehr schnell zu unerwarteten Lösungen gelange und dass sie, durch ihre Objektivität, eine räumliche Tiefe erzeugen. Neben kleineren Formaten, inhaltlich inspiriert vom mexikanischen Spiel, „La Loteria“, entstehen in letzter Zeit vermehrt auch abstrakte, wandfüllende Arbeiten.



Rebekka Gnädinger: oroboros / dark desire / 3rd eye, 2015, jeweils 45 x 45 cm / 65 x 50 cm, Papercut, Tusche auf Papier

HENRIETTE GRAHNERT

Collage ist für mich ein wunderbares Medium, um Bildideen schnell und unmittelbar umzusetzen. Oft nutze ich dies, um in Vorbereitung auf eine größere Malerei auf Leinwand, Bildlösungen zu finden oder verschiedene Farb- und Kompositionsvarianten durchzuspielen. Die ursprüngliche Skizzenfunktion verselbstständigt sich dabei nicht selten und gibt den Anstoss zu eigenständigen Collagenserien. Ich benutze verschieden industriell gefertigte, sowie mit Pinsel, Sprühdose oder Kopiermaschine bearbeitete Papiere. So treffen verschieden Oberflächenstrukturen aufeinander. Die besondere Qualität von Collage besteht für mich zum großen Teil in ebendieser reizvollen Haptik und vielfältigen Materialität. Formen werden ausgeschnitten, harte Kanten entstehen, Flächen werden übereinander gelegt und geschichtet, Elemente werden überdeckt. Die Prinzipien der Collage haben meinen Umgang mit Malerei stark beeinflusst. Das Denken in Flächen und Schichten, der haptische Charakter und nicht zu letzt der grafische Look meiner Bilder, hat seinen Ursprung im Hantieren mit Schere, Leim und Papier.

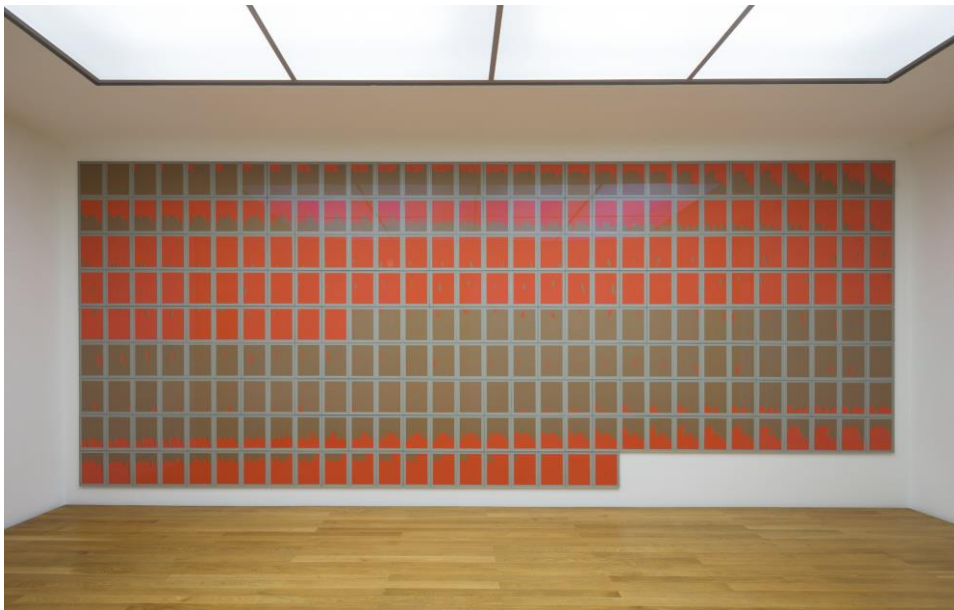


Henriette Grahnert: Arbeiten aus der Serie 'NONOPOLY', 2012, jeweils 42 x 30 cm, Mixed Media auf Papier (Photocopy, Farbspray, Tonpapier)

FRANZISKA HOLSTEIN

Die Collagenserie o.T. (260) bezieht sich auf die Leinwand o.T. (M1) von 2011, sie ist eine Art Bildbeschreibung in Form einer neuen Arbeit. Mich interessiert es, wenn Bilder durch die Folge von bestimmten Handlungen entstehen. Die Collagen zerlegen das ursprüngliche Motiv einer Malerei in seine einzelnen Teile und setzen dieses wieder neu zusammen. Alle Formen sitzen im Blatt an der entsprechenden Stelle der Vorlage. Es geht um die Einzelformen und deren Dokumentation innerhalb eines anderen Mediums. Oft finde ich eher den Wechsel zu einem bestimmten Medium, z.B. von Malerei zu Collage spannend, nicht in erster Linie das Medium an sich. Die meisten Leinwände die ich seit 2009 gemalt habe, besitzen mindestens ein grafisches Pendant. Sie sind Skizze und Vorbild für die danach entstandenen Papierarbeiten.

Die Collagen sind genau wie die o.g. Serie aus Buntpapier, weil ich keine Malspuren und scharfe Schnittkanten wollte. Ich versuche mich beim Arbeiten oft einzuschränken, indem ich mich auf bestimmte Faktoren konzentriere. Vorgefertigtes Buntpapier bedeutet Reduktion. Eine bestimmte Farbskala und Oberfläche ist festgelegt.



o.T. (260), 260-teilige Serie, gesamt ca. 315 x 790 cm, Installationsansicht Museum der bildenden Künste, Leipzig 2012

MIRJAM JACOB

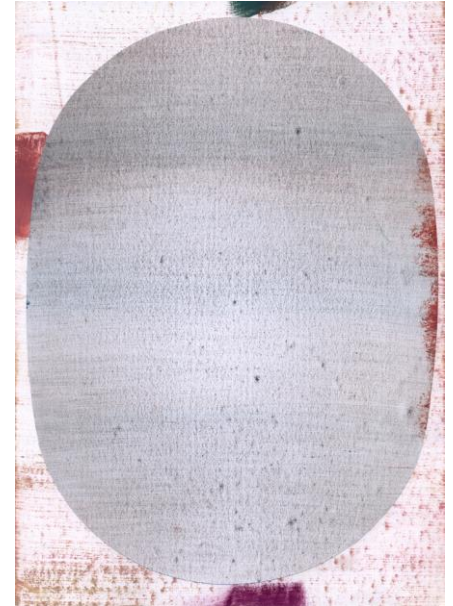
Das schöne an der Collage ist für mich, dass man während des Arbeitens schon etwas in Händen hält und man sich wie aus einem Baukasten bedienen kann. Einerseits ist es ein schneller Weg, um seine Idee verwirklicht zu sehen, andererseits aber nehmen die vielen Papiere und Schnipsel mir die Idee auch aus der Hand.



Mirjam Jacob: o.T., 2013, jeweils zwischen 29 x 21 cm, u.a. Buntstift, Wachskreide, Wasserfarbe und Collage auf Papier

MARIA SCHUMACHER

Meine Collagen entstehen aus (Abfall-) Produkten des malerischen Prozesses selbst: Abdrücke meiner Mischpalette; Pinselabstriche und Blätter welche als Schablonen oder Lineale verwendet wurden. In der Wiederverwertung von diesem ephemeren, scheinbar wertlosem Material gewinnt das Nebenprodukt; die Reste des Ateliers sozusagen eine poetische Daseinsberichtigung. Dabei arbeite ich gerne in einer strengen seriellen Form, in welcher die Collagen als neue Kombination wiederholt werden. Gerade dies ermöglicht den Fokus auf subtile innere Strukturen und Spuren des Atelierlebens.



Maria Schumacher: Serie 'Candy Crush', 2014, je 21 x 29,5 cm, Öl auf Papier

Galerie artoxin
 Angelika Donhärl & Gottfried Düren GbR
 Kirchenstr. 23 | 81675 München
 +49 89.8908 3665 | +49 89 8908 3667
 info@artoxin.de | www.artoxin.de